

MENSCH & STADT

# Filmprojekt mit überraschenden Gastauftritten

Marina Welsch ist nach dem Stückeschreiben auch unter die Filmemacher gegangen. Für ihre erste eigene Produktion „Sekunden in der Ewigkeiten“ konnte die Solinger Schauspielerin neben Michael Lesch weitere bekannte Darsteller gewinnen.

VON ANSGAR SPERK

**SOLINGEN** Marina Welsch macht keine halben Sachen. Wenn Mitte Oktober der eigentliche Hauptfilm an drei Tagen in Solingen final abgedreht werden soll, konnte weder ein geplatzter Reifen am Setwagen noch ein alter amerikanischer Folk-Hit in ermüdender Dauerschleife oder ein Schwelbrand im Schuldach die Schauspielerin bei der entschlossenen Umsetzung ihres ersten eigenen Filmprojekts beirren.

„Sekunden in der Ewigkeit“ ist das als Kurzfilm konzipierte aktuelle Herzensstück Marina Welschs. Ein eingangs am Stil des Film noir angelehnter Episodenfilm, der nicht ungewollt mit autobiografischen Rückblenden arbeitet und mit einem umso furioseren sowie

**„Alle, die das Drehbuch gelesen hatten, wollten trotz kleinen Budgets unbedingt mit dabei sein“**

Marina Welsch

lebensbejahenden Finale. Es geht um Vergänglichkeit, den Verlust der Jugend bis hin zur Sterblichkeit mit dem Appell, die schönen und bereichernden Kleinigkeiten des Alltags nicht zu übersehen oder gar zu vergessen.

„Nach dem bedauerlichen Brandschaden während der Sommerferien im Dach über dem Pädagogischen Zentrum war zunächst leider nicht klar, ob wir unser Versprechen, Frau Welsch bei ihrem Filmprojekt nach Möglichkeit und Kräften zu unterstützen, würden einhalten können“, berichtet Alexander Lübeck, Schulleiter des Humboldtgymsnasiums. „Die Familie Welsch mit ihren beiden Kindern Marlon und Marla ist uns in guter Erinnerung geblieben. Wir sind sehr froh, dass der Dreh dieser Filmszene wie lange geplant und vorbereitet stattfinden konnte.“

Am Filmset waren Kameraschienen für eine sanfte Aufnahmefahrt ausgelegt. Der Tonassistent der hiesigen „Hexagon Studios“ führte im Hintergrund mit kräftigem Arm geduldig die Tonangel. Am schwarzen Flügel saß Marlon-Lee, der den Titelsong „No need to dance on my grave“ seiner Mutter zum Film vertonte. Und Marina Welsch und die albanische Opernsängerin Migena Gjata probten den Eingangssatz „Musik ist wie das Leben, ohne



Eine der Szenen für ihre erste eigene Produktion drehte Marina Welsch im Pädagogischen Zentrum des Humboldtgymsnasiums.

FOTO: PETER MEUTER



Gloria Liebherr spielt in einer der Rückblenden eine Freundin beim gemeinsamen Kochen.

FOTO: THOMAS E. WUNSCH

## INFO

### Offizieller Filmstart noch nicht terminiert

**Zur Person** Marina Welsch wurde 4. Februar 1966 in Frankfurt am Main geboren. Dort studierte die Wahl-Solingerin an der Städel-Hochschule Malerei bei Hermann Nitsch. Nach der erfolgreich absolvierten privaten Schauspielausbildung arbeitet sie hauptberuflich als Schauspielerin und betätigt sich außerdem als Sprecherin sowie bildende Künstlerin. Aktuell steht sie mit Claus Wilcke im aussichtsreichen Dialog über ein gemeinsames Bühnengagement in Wuppertal.

**Das Projekt** „Sekunden in der Ewigkeit“ soll bei diversen Filmfestivals gezeigt werden, der offizielle Filmstart ist noch unbestimmt.



Frank Montenbruck (l./bekannt aus „Stromberg“) beim Dreh im Atelier von Sascha Reichert.

FOTOS (2): WELSCH

Der in Thailand lebende Michael Lesch ließ sich für ein Comeback vor der Kamera überzeugen.



Gefühl ist alles nichts“ zur Schlusszene des Films. Das Finale selbst in einem kleinen Theater in Gernsheim moderiert Alexander Kerbst, bekannt unter anderem als Hauptdarsteller des Musicals „Falco“. Ge-

dreht wird hier am 17. Oktober.

Für Regisseur, Co-Produzent und Kameramann Christian Schu ist „Sekunden in der Ewigkeit“ der erste echte Spielfilm. Mit umso größerer Geduld und Gelassenheit

motivierte er beim Dreh im Pädagogischen Zentrum die vor der Kamera teils noch unerfahrenen Akteure nach jedem kleinen Hänger oder Versprecher immer wieder neu.

Marina Welsch ist längst nicht die

Erste, die die Humboldtschule für sich als Filmkulisse entdeckte. Im „Fundstück der Woche“ des Fernsehmagazins „Stern TV“ präsentierte Steffen Hallaschka unlängst den amtierenden Bundesfinanzminis-

ter Christian Lindner in einem Clip für die Deutsche Welle von 1997. Darin fuhr der 18-jährige Ober- schüler bereits staatsmännisch in einer schwarzen Mercedeslimousine auf dem Schulhof vor und spielte weitere gestellte Szenen in einem Klassenraum. Dem angehenden liberalen Politprofi hatte das Städtische Gymnasium Wermelskirchen seinerzeit keine Aufnahmen am Originalschauplatz erlaubt.

Marina Welsch freut sich über die große Resonanz: „Ich musste wirklich niemanden überreden. Alle, die das Drehbuch gelesen hatten, wollten trotz kleinen Budgets unbedingt mit dabei sein oder mich beim Casting und der Location-Suche unterstützen.“ Und so gibt es bei dem Filmprojekt einige überraschende Gastauftritte.

Eine Küchenszene entstand mit Bloggerin Gloria Liebherr aus Berlin im Loft alter benachbarter Freunde. Und auf deren Dachterrasse musste ein musikalischer Tennispartner etliche Male den Klassiker „House of the Rising Sun“ auf der Gitarre antimmen, bis die Szene sicher saß. „Einer meiner Edeldarsteller von hier, der hat mir am Ende richtig leidgetan“, beteuert die überzeugte Wahl-Solingerin.

Aus frühen Frankfurter Jugendzeiten ist sie mit Gerd Schüller seit vielen Jahren befreundet. Den rüstigen 82-jährigen Unternehmer sowie ehemals schillernden Discokönig und Ex-Rennfahrer konnte sie durchaus aufmerksamkeitsförderlich für eine Rallye-Szene in ihrer alten Heimat gewinnen.

Unterdessen wurden an der Saarstraße im Atelier des Künstlers Sascha Reichert weitere Rückblenden abgedreht – wie auch im Elternhaus von Schauspieler Michael Lesch, dessen überraschende Rückkehr auf die Leinwand seiner guten alten Freundin zuliebe für einigen Wirbel gesorgt hatte.

Wenn die Leschs auch die Dinge nun bewusster und ruhiger angehen, so beobachte er von seiner neuen Heimat Thailand aus durchaus interessiert und aufmerksam die Ereignisse in seiner Vaterstadt. „Michael ist ja nicht froh, nicht mehr hier zu sein, sondern nur froh, nun dort zu sein“, bekräftigt Marina Welsch. Und sie wäre in ihrer einmaligen Mischung aus bergischer Beharrlichkeit und hessischem Optimismus nicht sie selbst, hätte sie getreu ihres Mottos „Angst verhindert nicht den Tod. Angst verhindert das Leben.“ nicht längst Pläne für neue Projekte.